

Emder erzählen

Auch nach unserem Besuch in Israel hielten wir Briefkontakt zu unseren Freunden dort. Aus Ra'anana schrieb Isi am 13. Juni 1985:

„Liebe Elfriede, lieber Anton!
Wie schnelllebig die Welt doch ist. Euer Brief wurde am 8.5. geschrieben. Und was ist seitdem hier bei uns alles geschehen! Jeder Tag bringt irgendetwas Neues, und meistens nicht gerade Erfreuliches. ... An eine Reise nach Emden, oder überhaupt ins Ausland können wir dieses Jahr nicht denken. Die Regierung hat uns mit so hohen Ausreisesteuern belegt, dass das Reisen für uns unerschwinglich ist. Auf eine Person kommen 300 Dollar Steuern, außerdem noch 20 Prozent Abgaben auf die Fahrkarte, Flugkarte natürlich, dann noch 10 Dollar Airportsteuer. Außerdem darf man per Person nur 800 Dollar mitnehmen. Im September will man diese Steuern wieder herunternehmen, aber man kennt das schon, meistens bleibt es so, Vielleicht gewinnen wir doch mal was im Lotto oder in der Staatslotterie! An und für sich fahren die meisten Israelis nur deshalb in der Welt herum, um mal einen Monat oder so ohne die täglichen Aufregungen zu sein, die es hier gibt. Mal keine Neuigkeiten hören zu müssen, mal nicht an die wahnsinnige Inflation denken zu müssen, mal nicht die fast täglichen Drohungen Syriens oder anderer Feinde miterleben zu müssen! Das allein bedeutet schon Ferien für manche von uns. Dabei ist es hier so schön, und es könnte wunderbar sein, wenn man uns doch endlich Ruhe gönnen würde. Viele würden dafür auf vieles verzichten. ...

Um ihren Sohn bei Auftritten zu hören, zog es Isi und Shoshana Windmüller gelegentlich nach Europa. Yaron, der Bariton und Gesangspädagoge, wurde 1956 in Israel geboren. Seit 1997 ist er Professor an der Hochschule des Saarlandes für Musik und Theater. Oft ging er auf Tournee sowohl in Israel als auch in Europa. Am Sonnabend, 22. Mai 1982, hatte er in Emden im Rahmen der israelischen Besuchswoche einen Auftritt im Neuen Theater zusammen mit Thomas Russell, der am Klavier saß. Es gab Werke von Franz Schubert, Robert Schumann und Henry Purcell. Anton und ich haben dieses Konzert auch besucht. Es war wunderschön.

Am 12. April 1986 schrieb Isi uns in einem Brief: „...Unser Sohn Yaron bedankt sich für die freundschaftliche Aufnahme durch die Emden...“

In einem weiteren Brief vom 14. Juni 1987 schrieb Isi Windmüller:

„...Ihr kennt doch sicher das Lied von den zwei Königskindern, die nicht zusammenkommen konnten, weil „das Wasser war viel zu tief“. Wenn wir der eine Teil der Königskinder sind (wie eingebildet, nicht wahr?) und Ihr oder die Stadt Emden der andere Teil, dann passt das dieses Mal. Wir müssen nämlich unsere Reise abblasen, sowohl nach Emden, Amsterdam als auch nach München. Ich bin schon seit einer Woche krank mit einem Virus...“

Isi wurde sehr krank und hatte auch einen Schlaganfall. Am 19. November 1987 schrieb er aus Ra'anana:

„Jetzt will ich doch endlich einmal Euren Brief vom 29.9. beantworten. Ja, die Operation habe ich hinter mir, sie fand am 21. Oktober statt, und ich blieb im Hospital bis zum 30. Oktober, also den Geburtstag verbrachte ich dort. Allmählich stellt sich die bessere Lebensqualität, von der man letztsens soviel spricht, wieder ein, und das war ja auch wohl der Zweck der Operation. Sie selbst war nicht schwer, aber die Schmerzen der darauf folgenden Tage waren schwer auszuhalten. Am ersten Dezember muss ich zur Nachuntersuchung, aber das ist wohl hauptsächlich eine formelle Angelegenheit.“

Genug davon, jedenfalls danke ich Euch für die guten Wünsche. Nun bin ich also ein Pensionär, und leider kann ich nicht sagen, dass ich diese Tatsache schon ausgenutzt habe. Sobald meine Kräfte zurückgekommen sind, werde ich einen

festen Tagesinhalt einhalten. Bei Euch ist das ja wesentlich einfacher durch den Garten, den Besitzer eines solchen wohl immer sehr auf Trab halten. Ein guter Freund aus Bremen schreibt uns regelmäßig, was er gerade in seinem wohlgeordneten Garten anpflanzt. Genau wie Du, Anton, beklagte er sich sehr über den vergangenen Sommer und hofft auf den nächsten, der besser sein sollte. Aber bis dahin muss man ja erst den Winter hinter sich bringen.

Bei uns ist der Herbst die schönste Jahreszeit, nur meistens ziemlich kurz. Diesmal hält er länger an, es sollte, kalendermäßig, schon Winter sein, aber bei 24.26 Grad in unserer Gegend kann man von Winter wohl nicht reden. Doch es hat schon gut geregnet und zwar in solchen Strömen, dass es auch einige Todesfälle gab, besonders im Negev, wo der Lößboden kleine Bäche sofort in reißende Ströme verwandelt. Für das Wochenende hat man wieder Regen angesagt bei fallender Temperatur, aber das begrüßen wir nur.

Eure Klassenzusammenkünfte müssen doch eigentlich etwas traurig sein, denn der Kreis wird ja immer kleiner. Das ist schade, auch mit Arthur Engler, der schon so lange leidet. Wir haben seiner Frau seinerzeit geschrieben und auch einmal telefoniert.

Von Heinz Ommen habe ich lange nichts gehört, ich hoffe, dass bei ihm alles in

Ordnung ist. Zu unserem Neujahr hat Walter Philipson mir geschrieben, und ich habe geantwortet, werde ihm aber bald nochmals schreiben, Unsere Briefe mit Ida haben sich gekreuzt, sie hatte lange nichts von sich hören lassen und wir waren schon sehr besorgt, denn schließlich ist die Dame schon sechsundachtzig und doch schon ziemlich kränklich. Nun wissen wir wenigstens, dass es ihr, altersgemäß gut geht.

Heute am Vormittag habe ich einen längeren Brief an das Amt für Öffentlichkeitsarbeit in Emden geschrieben, Antwort auf zwei Schreiben, in denen uns, den Emden Juden hier und in der Welt Mitteilung gemacht wurde von Plänen zu einem Denkmal für die ermordeten Emden Juden. Es ist schon lange her, und inzwischen ist ein anderes Deutschland entstanden, aber ich würdige es sehr, dass man die grauenhafte Vergangenheit nicht vergessen will. Wie die Gedenktafel aussehen wird, oder das Denkmal, weiß ich nicht. Bei der Liste der Toten fehlte der meines Bruders Salo, aber das habe ich mitgeteilt.

Heute vor zehn Jahren kam Anwar Sadat in Israel an, ein mutiger Schritt, der zum Frieden mit Ägypten geführt hat. Jetzt haben die anderen arabischen Brüder Ägypten diesen Schritt verziehen. Vielleicht wird doch noch ein anderes arabisches Land dem Beispiel Ägyptens folgen, wir hoffen es. Leider macht unser Ministerpräsident (Jitzchak Schamir, Anmer-

kung der Redaktion) seinerseits Schwierigkeiten, aber unser Außenminister (Schimon Peres, Anmerkung der Redaktion) lässt nicht locker. Im kommenden November haben wir Neuwahlen, vielleicht wird sich das Bild dann ändern! Allerdings sieht es nicht danach aus.

Ich lese im Augenblick „Die Mission“ von Hans Habe. Sehr interessant und traurig. Habe hat eine schöne Sprache. Wir lesen überhaupt hauptsächlich deutsche Bücher.

So, nun wäre das für heute alles. Shoshana lässt herzlich grüssen, sie ist sehr beschäftigt. Euer Freund Yizchak-Isi“

Am 20. Dezember 1990 schrieben Shoshana und Yizchak-Isi Windmüller eine Weihnachtskarte an uns und wünschten ein gesundes und friedliches Jahr 1991: „...Bei uns sieht es nicht nach Frieden aus. Trotzdem wollen wir zuversichtlich sein. Alles Gute! Schalom...“

Eine Karte von Shoshana, in der sie sich am 18. Dezember 1999 für unsere Neujahrsgrüße bedankte, enthielt eine traurige Nachricht:

„...Leider ist Yitzchak nach langer, schwerer Krankheit am 14. Juli gestorben. Er hat, ruhig wie er war, sehr gelitten...“

Die allerletzte Nachricht von den

Windmüllers erhielt ich vom Sohn, Yaron Windmüller, am 26. Juni 2002 als Antwort auf meinen Brief, in dem ich ihnen mitgeteilt hatte, dass Anton am 28. April gestorben ist. Yaron schrieb in einem Kondolenzbrief aus Saarbrücken, dass seine Mutter nicht mehr in der Lage sei, selbst zu schreiben, da sie an der Alzheimer-Krankheit litt. „...Meine Mutter hat ihre Neugier und ihr Interesse an der Welt nicht verloren, obwohl sie nicht mehr weiß, wie ihre Enkelkinder heißen...“

Nach diesem Brief habe ich nie wieder etwas von den Windmüllers gehört.

Unsere jüdischen Freunde haben in ihrem Leben immer das Beste aus der jeweiligen Situation gemacht. Leider ist es den israelischen Politikern bis heute nicht gelungen, auf dem Boden der Palästinenser kompromissbereit eine Oase des Friedens zu schaffen. Das Volk würde es sich so sehr wünschen.

Wir fragen wieder: Wer erinnert sich an Begebenheiten von früher? Melden Sie sich bei uns. Unsere Mitarbeiterin Iris Hellmich, die diese Serie betreut, ist unter der Telefonnummer 89 00 430 zu erreichen.



Freundliche Gastgeberin für die de Boers in Israel im Jahr 1981: Shulamith Yaari



Während eines Besuches in Tel Aviv: Anton de Boer, Felix Valk, Yizchak Windmüller und Hermann Heits (von links) im Jahre 1979.

An diesem Ort stand die Synagoge der Jüdischen Gemeinde Emden Erbaut im Jahre 1836 Durch Brandstiftung zerstört während des Nazipogroms in der Nacht vom 9. November 1938 Unsere jüdischen Mitbürger wurden ermordet

